

# Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Lehrkinder, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Süßkolladen- u. Kekselindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 3

Ercheint jeden Donnerstag Redaktionsschluss Montag morgen 10 Uhr

Interaktionspreis pro dreispaltiger Zeile Mk. 1, für die Zeilen 30 Pfg.

**Hinein in die Versammlungen, die sich mit dem Nachbatterbot beschäftigen! Jetzt gilt es, Eure Stimme nochmals für Eure Interessen zu erheben!**

## Mittelstandsrettung in Theorie und Praxis.

Wenn es möglich wäre, dem schwerbedrängten Mittelstande in Deutschland durch Sympathiebezeugungen, Versprechungen und mit guten Ratsschlägen zu helfen, so läge die Sache sehr einfach. Da dies aber nicht der Fall ist, da es vielmehr auf durchgreifende Maßnahmen ankommt, so hat die Sache ihren Kasten, und darum ist die Mittelstandsrettung ein solch verzwicktes Problem, dessen Lösung viel schwerer ist, als die meisten Leute auch nur ahnen. Wenn irgendwas die sprichwörtliche Lebensart, daß das Menschliche nicht genügt, sondern daß gepöfist werden muß, eine tiefe Wahrheit in sich schließt, so ist es hier der Fall, wo es sich darum handelt, eine wirtschaftliche Erscheinung, wie Kleingewerbe und Kleinhandel, die seit Jahrzehnten einen verzweifelten Kampf führen gegen die Aufschwung durch die Großbetriebe, wieder so lebensfähig zu machen, wie sie einstmals, in den sogenannten guten, alten Zeiten, gewesen sind. Dies ergibt sich deutlich aus dem Verhältnis zwischen den Bemühungen der Mittelstandskräfte und den Erfolgen, die sie aufzuweisen haben.

Zweifellos hat der selbständige Mittelstand, der schon vor dem Kriege sehr schwer um seine Existenz zu ringen hatte, unter den Einwirkungen des Krieges große wirtschaftliche Schädigungen erfahren. Der Krieg hat zahlreiche kleine Handwerker und Geschäftskräfte gezwungen, ihre Betriebe stillzulegen, während die mittleren und großen Betriebe es verstanden, sich auf die neue Kriegswirtschaft einzurichten und Riesengewinne einzuharsten. Die Kleinen sind durch den Krieg hies und unter die Räder gekommen, während die Großen rote Barden bekommen haben. Obendrein wird auch in der künftigen Uebergangs- und Friedenszeit die Entwicklung zum Großbetriebe, die durch den Krieg ungemein gefördert worden ist, noch weitere Fortschritte machen, was natürlich die Aussichten der Kleinbetriebe verschlechtert und ihre Konkurrenzfähigkeit ungemein erschwert.

Um den selbständigen Mittelstand wieder auf die Beine zu bringen, werden allerlei Vorschläge gemacht. Er hat ja sehr viele Freunde und Gönner, die die Mittelstandsretterei zu ihrem Stodempferd erkoren haben, weil sie entweder ehrlich überzeugt sind von der Notwendigkeit, das Kleingewerbe und den Kleinhandel zu erhalten, oder weil sie mit dem Hintergedanken umgehen, die durch ihre große Zahl einflussreichen Mittelstandskräfte zu volksfeindlichen, reaktionären Zwecken zu mißbrauchen. Gerade bei der Rettung des Mittelstandes ist viel Schaumschlägerei, wenn nicht gar bewußter Schwindel, mit im Spiele; denn dieselben Leute, die in der Praxis auf die Vernichtung des Mittelstandes hinarbeiten, fliehen bei den theoretischen Erörterungen von Mittelstandsfreundlichkeit über. Leider merken dies die Kleingewerbetler und Kleinhandwerker immer nicht und fallen immer wieder auf solche Lebensarten hinein, doch wird ihnen die Entwicklung nach dem Kriege sicherlich noch einmal die Augen öffnen. Die deutschen Gewerkschaften nehmen in dieser Frage einen ehrlichen, unparteiischen Standpunkt ein. Sie haben durchaus kein Interesse an einer Vernichtung des selbständigen Mittelstandes und stehen deshalb den Bemühungen, die Lage des Handwerkes und des Kleinhandels, soweit dieser unentbehrlich ist, tatkräftig zu verbessern, keineswegs ablehnend gegenüber. Wohl aber hegen sie begründete Zweifel, ob dies möglich sein wird. Sie haben nämlich aus der Wirtschaftsgechichte der letzten Jahrzehnte gelernt, daß die Entwicklung unaufhaltbar zur

Zentralisation und zur Organisierung unseres Wirtschaftslebens, und damit zum Großbetriebe hinbringt, und sie sind deshalb überzeugt, daß der Mittelstand fast ohne Ausnahme allmählich von dem Großkapital zerrieben wird. Wenn sie auch aus rein menschlichem Mitgefühl den Verlust der Selbständigkeit so vieler einstmal unabhängiger Kleinmeister und Kleinhandwerker bedauern, so vermögen sie doch darin keinen Schaden für unsere gesamte Volkswirtschaft zu erblicken. Die Entwicklung zu einer höheren Wirtschaftsform hat Preis Opfer gefordert, und sie wird auch in diesem Falle Opfer fordern. Darüber dürfen wir uns durch sentimentale Erwägungen nicht hindergelassen lassen.

Tatsächlich fügen sich dem Bestreben, den Mittelstand wieder zu dem zu machen, was er früher gewesen ist, unüberwindliche Hindernisse entgegen. Große Schwierigkeiten waren schon vor dem Kriege vorhanden; aber in der künftigen Uebergangs- und Friedenswirtschaft wird sich zeigen, daß alle die Personen und Kreise, die mit einer Neuhebelung des Kleingewerbes und des Kleinhandels rechnen, sich einer verhängnisvollen Illusion hingeben und unerfüllbare Hoffnungen hegen. Das Grundgesetz unseres wirtschaftlichen Wiederaufbaues ist nämlich die Erzielung einer höchstmöglichen Leistungsfähigkeit auf allen Gebieten unseres Wirtschaftslebens, und dieses Gesetz kann niemals verwirklicht werden, wenn die bisherige Zerstückelung und Vergendung der Kräfte, wie sie das Kleingewerbe naturgemäß mit sich bringt, bestehen bleibt. Wirtschaftlich zu arbeiten, alle geistigen, sittlichen und wirtschaftlichen Kräfte zu einer Einheit zusammenzufassen, so und nicht anders lautet die Parole in der Zukunft. Dazu sind große wirtschaftliche Organisationen notwendig, die die verschiedenen Zweige der Gütererzeugung und Güterverteilung bearbeiten, die mit peinlichster Sparsamkeit wirtschaften und alle überflüssigen, schmarogerhaften Zwischenglieder ausschalten. Es muß unter Mitwirkung des Staates, der Gemeinden, der Genossenschaften und der privatrechtlichen Wirtschaftsgebilde ein Netz von Organisationen über unser Land gespannt werden, um hierdurch niederkamte Leistungen zu erzielen. Dies liegt im Interesse unseres gesamten Volkes, hiervon hängt die Existenzmöglichkeit Deutschlands in der Zukunft ab. Von Bedeutung ist allerdings, daß in diesen neuzuschaffenden Organisationen nicht die bürokratische Schablone des Regiment führt, daß vielmehr der Initiative und der persönlichen Betätigung des Einzelnen ein möglichst weites Spielraum gelassen wird. Die auf der Freiwilligkeit und auf der Loyalität seiner Mitglieder beruhende Organisation muß unserm zukünftigen Wirtschaftsleben den Stempel aufdrücken, wenn wir die Schäden des Krieges heilen, wenn wir unser Volk wieder gesund und lebensfähig machen wollen.

Es erscheint höchst zweifelhaft, ob sich die Kleinbetriebe in den Rahmen dieser neuen Wirtschaftsgebilde werden hineinzumängen lassen. Ihre Existenz beruht ja auf der Zerstückelung, der Eigenbrödelei und der gegenseitigen Konkurrenz, woran alle kleinbürgerlichen Organisationsbestrebungen, von denen heutzutage so viel Aufhebens gemacht wird, von vornherein scheitern müssen. Große wirtschaftliche Organisationen sind nun einmal leistungsfähiger als die Kleinbetriebe, und darum ist es das tragische Schicksal des selbständigen Mittelstandes, allmählich in den Hintergrund gedrängt und schließlich zwischen Großkapital und Proletariat wie zwischen zwei Mühlsteinen zermahlen zu werden. Damit müssen wir uns abfinden, und damit muß sich auch der Mittelstand ab-

finden. Das schließt natürlich nicht aus, daß die Mittelstandskräfte auch weiterhin um ihre Selbständigkeit ringen. Sie mögen es was aber nicht verübeln, wenn wir starke Zweifel hegen an ihrem Erfolg. Und wenn wir immer wieder betonen, daß was das Wohl des gesamten Volkes höher steht als die Interessen einer bestimmten Volksschicht, mag sich diese auch für die allein staatsverhaltende und gesellschaftlichstützende Volksschicht halten. Auch für die Mittelstandskräfte wäre es gut, die Zeichen der Zeit zu erkennen und sich nüchternen Sinnes auf den Boden der wirtschaftlichen Tatsachen zu stellen. Nüchternen Sachverstand ohne Illusionen tut uns allen mehr als jemals gerade heutzutage not.

## Tariffähigkeit mit dem (bürgerlichen) Konsumvertrauen in Götting.

Es ist jetzt fast in der Lage, den mit dem Göttinger Konsumverein abgeschlossenen Tarifvertrag zu revidieren; die Interaktionen sind mannich wünschenswert; der Vertrag läuft ein Jahr, um dann erneuert und auch in mehreren Punkten verbessert zu werden. Sein Wortlaut ist:

**Arbeits- und Lohnvertrag**  
für die im Konsumverein beschäftigten Bäcker und Hilfsarbeiterinnen.

### I. Arbeitszeit.

Die tägliche Arbeitszeit beträgt ausschließlich einer Stunde Spenspaule 9 Stunden.

Es werden wöchentlich nur 6 Arbeitstagen geleistet, in den Wochen mit gesetzlichen Wochenfeiertagen jedoch soviel weniger als sechs, als in dieselben Wochenfeiertage fallen.

### II. Lohn.

Der Anfangslohn beträgt M 32 und steigt nach einem Vierteljahr auf M 33 und dann in jedem Jahr um eine weitere Mark bis auf M 36. Schichtführer erhalten eine Ergänzulage von M 3, Reigmacher eine solche von M 1 pro Woche.

Der Wochenlohn der bei der Herstellung von Backwaren beschäftigten Hilfsarbeiterinnen beträgt M 16 pro Woche.

Den gegebenen Lebensverhältnissen entsprechend wird eine Kriegszulage, die als Zuschlag zu den obigen Löhnen gilt, gewährt. Dieselbe beträgt M 4 pro Woche.

Sämtliche Löhne obiger Gruppen gelten als Wochenlöhne.

### III. Ueberstunden und Feiertagslohn.

Ueberstunden und Sonn- und Feiertagsarbeit sind möglichst zu vermeiden. Wo sie dennoch unabweisbar werden müssen, sind sie unabweisbar zu leisten und mit 25 pSt. Zuschlag zum tariflichen Stundenlohn zu vergüten.

### IV. Lohnzahlung.

Die Lohnzahlung erfolgt wöchentlich, und zwar Freitag. Falls der Freitag ein Feiertag ist, am vorhergehenden Werktag.

### V. Ferien:

Jeder beschäftigten Person werden in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September unter Fortzahlung des Lohnes Sommerferien gewährt. Die Ferien betragen bis zu fünfjähriger Beschäftigungsdauer zwei Wochen. Die Ferienwoche ist die Kalenderwoche. Wochenfeiertage, die in die Ferienwoche fallen, gelten als Feiertage. Für den eintretenden kommen Ferien nur in Betracht, wenn sie vor dem 1. Januar des Jahres eingetreten sind.

Während der Kriegsdauer sind die Ferien auf die Hälfte eingeschränkt.

### VI. Technische und sanitäre Einrichtungen.

In den Arbeitsräumen ist für genügende Entlüftung zu sorgen. An den Maschinen sind die nötigen Schutzvorrichtungen anzubringen; wünschentlich sind reine Handtücher nebst Seife zu liefern. Gelegenheit zum täglichen Gebrauch der Badeeinrichtungen ist zu geben. Jeder Person ist ein verschließbarer Schrank zum Anheben der Kleidung zur Verfügung zu stellen. Im Speiseraum ist für die nötige Sauberkeit und im Winter für Heizung zu sorgen.

(Voraussetzung für VI ist, daß die Kriegsverhältnisse es zulassen.)

General-Kommission zunächst mit den zuständigen Reichs-Verfahren...

Sobald Berichte die Vertreterin des Arbeiterinnen-Verbandes...

Auf Antrag der Angehörten der General-Kommission auf die Gewährung...

Über den Volksbund für Freiheit und Vaterland kann es zu einer lebhaften Aussprache...

Während den Vorarbeiten der Verbände der Arbeiter und der Bauern...

Schließlich werden noch einige untergeordnete Fragen ihre Erledigung...

Das ist die Aufgabe der Arbeiterverbände nach der Übergabe...

Da manche Gewerkschaften wiederholt Material über den Kriegszustand...

Verbandsnachrichten

Donnerstag. Am 21. bis 22. September gingen bei der Hauptkassie des...

Für Abonnements nach Annahme: C. (in Gelbe) M. 8, Hamburg 420.

Der Hauptstifter: D. Freytag.

Kriegsverluste des Verbandes.

Bezirk Bremen. Geord E. Bültmanns, Bäcker (Rüstringen-Wilhelmsbaven), gestorben infolge Krankheit.

Schuldensachen und Strafs.

Mit der Professur Pauemann in Bremen ist eine neue Schuldübernahme abgeschlossen worden...

Seuerungsgegenüberlegung in den Wärdereien Magdeburgs. Unsere Kollegen haben in einer am 24. September...

Arbeitsnachrichten.

Satz.

Gotha. In unserer Mitteilung, der Zeit entsprechend gut besuchte Mitgliederversammlung am 14. dieses Monats...

Magdeburg. Unsere Mitglieder-Versammlung fand am 22. September im „Diamant-Drum“ statt. Die Teilnehmer hatten...

Fabriknachricht.

Verstorben i. B. Am 14. September ist hier Herr August Radmann gestorben. Er war wie wir bei dieser Gelegenheit...

Arbeitsnachrichten. Es ist in seiner Tätigkeit überaus gut nicht erst kommen...

Spätkassens am 5. Oktober. In der 11. Wochensammlung für 1918 (6. bis 12. Oktober) fällig.

Mitglieder- bzw. öffentlicher Versammlungen.

Freitag, 6. Oktober. Dortmund: 5 Uhr bei Schlossmacher, Steinstraße. Frankfurt (Süd): 8 Uhr, in der „Glashalle“...

Freitag, 8. Oktober. Hamburg-Altstadt: Im Gemeinschaftshaus (Hafen-Diermeier) - 8 Uhr bei Hausmann...

Freitag, 12. Oktober. (Süd): 8 Uhr bei „Zum weißen Hirs“, Alexanderstraße 105.

Anzeigen.

Hedwig Junker Engen Schneidenbach Verlobt. Essen, September 1918.

Nachruf. Als weiteres Opfer des Weltkrieges fielen an den Folgen einer schweren Verwundung...

Nachruf. Dem Krieg zum Opfer fielen unsere lieben Kollegen W. Grundmann, Otto Hübner.

Nachruf. In einer schweren Krankheit fielen in Feindesland unser langjähriges, treues Verbandsglied...

„Kuchenrutich“ bestbewährtes Mittel zum Streichen der Bleche und Formen.

Extrakte, Essenzen, Farben. Mandelextrakt 2 Kilo M. 65, Apfelsinenextrakt 30, Zimberextrakt 25, Runderextrakt 40, Vanilleextrakt 45, Butteraroma 40.

# Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Lebküchler, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Süßwaren- u. Kekselindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt monatlich. Abonnement pro Quartal Mk. 3

Erstausgabe jeden Donnerstag  
Redaktionsbüro Montag morgen 10 Uhr

Insertionspreis pro dreispaltige Petitzeile Mk. 1, für die Zeilen 30 Pfg.

**Hinein in die Versammlungen, die sich mit dem Nachtbrotverbot beschäftigen!  
Jetzt gilt es, Eure Stimme nochmals für Eure Interessen zu erheben!**

## Mittelstandsrettung in Theorie und Praxis.

Wenn es möglich wäre, dem schwerbedrängten Mittelstand in Deutschland durch Sympathiebezeugungen, Vereinerungen und mit guten Ratsschlägen zu helfen, so läge die Sache sehr einfach. Da dies aber nicht der Fall ist, da es vielmehr auf durchgreifende Maßnahmen ankommt, so hat die Sache ihren Galen, und darum ist die Mittelstandsrettung ein solch verzwicktes Problem, dessen Lösung viel schwerer ist, als die meisten Leute auch nur ahnen. Wenn irgendwo die sprichwörtliche Redensart, daß das Maß der Dinge nicht genügt, sondern daß gepuffen werden muß, eine tiefe Wahrheit in sich schließt, so ist es hier der Fall, wo es sich darum handelt, eine wirtschaftliche Erscheinung wie Kleingewerbe und Kleinhandel, die seit Jahrzehnten einen verzweifelten Kampf führen gegen die Aufzuehung durch die Großbetriebe, wieder so lebensfähig zu machen, wie sie einstmal, in den sogenannten guten alten Zeiten, gewesen sind. Dies ergibt sich deutlich aus dem Verhältnis zwischen den Bemühungen der Mittelstandsleute und den Erfolgen, die sie aufzuweisen haben.

Zweifellos hat der selbständige Mittelstand, der schon vor dem Kriege sehr schwer um seine Existenz zu ringen hatte, unter den Einwirkungen des Krieges große wirtschaftliche Schädigungen erfahren. Der Krieg hat zahlreiche kleine Handwerker und Geschäftslente gezwungen, ihre Betriebe stillzulegen, während die mittleren und großen Betriebe es verstanden, sich auf die neue Kriegswirtschaft einzurichten und Niedriggewinne einzuharsten. Die Kleinen sind durch den Krieg bis unter die Knochen gekommen, während die Großen wie Walfische bekommen haben. Obendrein wird auch in der künftigen Uebergangs- und Friedenszeit die Entwicklung zum Großbetriebe, die durch den Krieg allgemein gefördert worden ist, noch weitere Fortschritte machen, was natürlich die Aussichten der Kleinbetriebe noch schlechter und ihre Konkurrenzfähigkeit ungemein erschwert.

Um den selbständigen Mittelstand wieder auf die Beine zu bringen, werden allerlei Vorschläge gemacht. Er hat ja sehr viele Freunde und Gönner, die die Mittelstandsrettung zu ihrem Stufenstein erhoben haben, weil sie entweder ehrlich überzeugt sind von der Notwendigkeit, das Kleingewerbe und den Kleinhandel zu erhalten, oder weil sie mit dem Hintertgedanken umgehen, die durch ihre große Zahl einflussreichen Mittelstandsleute zu politischen, reaktionären Zwecken zu mißbrauchen. Gerade bei der Rettung des Mittelstandes ist viel Schaumbläse, wenn nicht gar bewusster Schwindel, mit im Spiele; denn dieselben Leute, die in der Praxis auf die Vernichtung des Mittelstandes hinarbeiten, fliehen bei den theoretischen Erörterungen von Mittelstandsfreundlichkeit über. Leider merken dies die Kleingewerbetler und Kleinhandwerker noch immer nicht und fallen immer wieder auf solche Redensarten herein, doch wird ihnen die Entwicklung nach dem Kriege sicherlich noch einmal die Augen öffnen. Die deutschen Gewerkschaften nehmen in dieser Frage einen ehrlichen, unparteiischen Standpunkt ein. Sie haben durchaus kein Interesse an einer Vernichtung des selbständigen Mittelstandes und stehen deshalb den Bemühungen, die Lage des Handwerkes und des Kleinhandels, soweit dieser unentbehrlich ist, tatkräftig zu verbessern, keineswegs ablehnend gegenüber. Wohl aber hegen sie begründete Zweifel, ob dies möglich sein wird. Sie haben nämlich aus der Wirtschaftsgeschichte der letzten Jahrzehnte gelernt, daß die Entwicklung unaufhaltsam zur

Zentralisation und zur Organisierung unseres Wirtschaftslebens, und damit zum Großbetriebe hinbringt, und sie sind deshalb überzeugt, daß der Mittelstand fast ohne Ausnahme allmählich von dem Großkapital zerrissen wird. Wenn sie auch aus rein menschlichem Mitleid den Verlust der Selbständigkeit so vieler einzeln unabhängiger Kleinmeister und Kleinhandwerker bedauern, so vermögen sie doch darin keinen Schaden für unsere gesamte Volkswirtschaft zu erkennen. Die Entwicklung zu einer höheren Wirtschaftsform hat stets Opfer gefordert, und sie wird auch in diesem Falle Opfer fordern. Darüber dürfen wir uns durch sentimentale Erwägungen nicht hindern lassen.

Tatsächlich können sich dem Bestreben, den Mittelstand wieder zu dem zu machen, was er früher gewesen ist, unüberwindliche Hindernisse entgegen. Große Schwierigkeiten waren schon vor dem Kriege vorhanden, aber in der künftigen Uebergangs- und Friedenszeit wird sich zeigen, daß alle die Personen und Kreise, die mit einer Umkehrung des Kleingewerbes und des Kleinhandels rechnen, sich einer verhängnisvollen Illusion hingeben und unerfüllbare Hoffnungen hegen. Das Grundgesetz unseres wirtschaftlichen Wiederaufbaues ist nämlich die Erziehung einer höchstmöglichen Leistungsfähigkeit auf allen Gebieten unseres Wirtschaftslebens, und dieses Gesetz kann niemals verwirklicht werden, wenn die bisherige Zersplitterung und Vergewaltigung der Kräfte wie sie das Kleingewerbe naturgemäß mit sich bringt, bestehen bleibt. Wirtschaftlich zu arbeiten, alle geistigen, körperlichen und wirtschaftlichen Kräfte zu einer Einheit zusammenzufassen, so und nicht anders lautet die Parole in der Zukunft. Dazu sind große wirtschaftliche Organisationen notwendig, die die verschiedenen Zweige der Gütererzeugung und Güterverteilung bearbeiten, die mit peinlichster Sparsamkeit wirtschaften und alle überflüssigen, schmarozhaften Zwischenglieder ausschalten. Es muß unter Mitwirkung des Staates, der Gemeinden, der Gewerkschaften und der privatrechtlichen Wirtschaftsgebilde ein Netz von Organisationen über unser Land gespannt werden, um hierdurch niederkamte Leistungen zu erzielen. Dies liegt im Interesse unseres gesamten Volkes, hieron hängt die Existenzmöglichkeit Deutschlands in der Zukunft ab. Von Bedeutung ist allerdings, daß in diesen neuzuschaffenden Organisationen nicht die bürokratische Schablone des Regiments führt, daß vielmehr der Initiative und der persönlichen Betätigung des Einzelnen ein möglichst weites Spielraum gelassen wird. Die auf der Freiwilligkeit und auf der Loyalität seiner Mitglieder beruhende Organisation muß unserem zukünftigen Wirtschaftsleben den Diensten aufbrücken, wenn wir die Schäden des Krieges heilen, wenn wir unser Volk wieder gesund und lebensfähig machen wollen.

Es erscheint höchst zweifelhaft, ob sich die Kleinbetriebe in den Rahmen dieser neuen Wirtschaftsgebilde werden hineinzwängen lassen. Ihre Existenz beruht ja auf der Zersplitterung, der Eigenständigkeit und der gegenseitigen Konkurrenz, wozu alle Kleinbürgerlichen Organisationsbestrebungen, von denen heutzutage so viel Aufhebens gemacht wird, von vornherein scheitern müssen. Große wirtschaftliche Organisationen sind nun einmal Leistungs- und lebensfähiger als die Kleinbetriebe, und darum ist es das tragische Schicksal des selbständigen Mittelstandes, allmählich in den Hintergrund gedrängt und schließlich zwischen Großkapital und Proletariat wie zwischen zwei Mühlsteinen zermahlen zu werden. Damit müssen wir uns abfinden, und damit muß sich auch der Mittelstand ab-

finden. Das heißt natürlich nicht aus, daß die Mittelstandsleute auch weiterhin um ihre Selbständigkeit ringen. Sie mögen es uns aber nicht verübeln, wenn wir heute Zweifel hegen an ihrem Erfolg. Und wenn wir immer wieder betonen, daß uns das Wohl des gesamten Volkes höher steht als die Interessen einer bestimmten Volksschicht, mag sich diese auch für die allein ständehaltende und gesellschaftlichstützende Volksschicht halten. Auch für die Mittelstandsleute wäre es gut, die Zeichen der Zeit zu erkennen und sich nüchternen Sinnes auf den Boden der wirtschaftlichen Tatsachen zu stellen. Nüchternen Tatsachen ohne Illusionen tut uns allen mehr als jemals gerade heutzutage not.

## Verständigung mit dem (bürgerlichen) Gesamtverein in Götting.

Erst jetzt sind wir in der Lage, den mit dem Gesamtverein abgeschlossenen Tarifvertrag zu besprechen, der die Angehörigen des Gesamtvereins in Götting, der Vertrag läuft ein Jahr, um dann erneuert und auch in mehreren Punkten verbessert zu werden. Sein Wortlaut ist:

### Arbeits- und Lohnvertrag für die im Gesamtverein beschäftigten Bäcker und Süßwarenherstellerinnen.

I. Arbeitszeit  
Die tägliche Arbeitszeit beträgt einschließlich einer Stunde Essenpause 9 Stunden.  
Es werden wöchentlich nur 6 Arbeitstagen geleistet, in den Wochen mit gesetzlichen Wochenfeiertagen jedoch fast weniger als sechs, als in dieselben Wochenfeiertage fallen.

### II. Lohn.

Der Anfangslohn beträgt M 32 und steigt nach einem Vierteljahr auf M 33 und dann in jedem Jahr um eine weitere Mark bis auf M 36. Schichtführer erhalten eine Ergänzulage von M 3, Leigmacher eine solche von M 1 pro Woche.

Der Wochenlohn der bei der Herstellung von Backwaren beschäftigten Hilfsarbeiterinnen beträgt M 16 pro Woche.

Den gegebenen Fernverkehrsverhältnissen entsprechend wird eine Ergänzulage, die als Zuschlag zu den obigen Löhnen gilt, gewährt. Dieselbe beträgt M 4 pro Woche.

Sämtliche Löhne obiger Gruppen gelten als Wochenlöhne.

### III. Ueberstunden und Feiertagsarbeit.

Ueberstunden und Sonn- und Feiertagsarbeit sind möglichst zu vermeiden. Wo sie dennoch angeordnet werden müssen, sind sie unentgeltlich zu leisten und mit 25 pZt. Zuschlag zum tariflichen Stundenlohn zu vergüten.

### IV. Lohnzahlung.

Die Lohnzahlung erfolgt wöchentlich und zwar freitags, falls der Freitag ein Feiertag ist, am vorhergehenden Werktag.

### V. Ferien:

Jeder beschäftigten Person werden in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September unter Fortzahlung des Lohnes Sommerferien gewährt. Die Ferien betragen bis zu fünfjähriger Beschäftigungsdauer zwei Wochen. Die Ferienwoche ist die Kalenderwoche. Wochenfeiertage, die in die Ferienwoche fallen, gelten als Feiertage. Für künftige kommende Ferien nur in Betracht, wenn sie vor dem 1. Januar des nächsten Jahres eingetretten sind.

Während der Kriegsdauer sind die Ferien auf die Hälfte eingeschränkt.

### VI. Technische und sanitäre Einrichtungen.

In den Arbeitsräumen ist für genügende Entlüftung zu sorgen. An den Maschinen sind die nötigen Schutzvorrichtungen anzubringen, wozu namentlich sind reine Pandäcker nebst Seife zu liefern. Gelegenheit zum täglichen Gebrauch der Wadenschüsseln ist zu geben. Jeder Person ist ein verschleißbarer Schuhschuh zum An- und Ausziehen zur Verfügung zu stellen. Im Sommer ist für die nötige Erfrischung und im Winter für Heizung zu sorgen.  
(Voraussetzung für VI ist, daß die Kriegserhältnisse es zulassen.)





Auch in Plauen blüht die Lehrlingsausbildung im Bäckergerwerbe.

Alle Gewerbe klagen über zu wenig Zugang von Lehrlingen und in einzelnen Städten beschäftigen sich die Innungsausschüsse mit der Lehrlingsfrage; Schuldirektoren und Herren mit groß klingenden Namen halten vor den Innungsausschüssen Vorträge über: „Mittel zur Lehrlingswerbung“.

Im Bäckerberuf ist auch während der Kriegszeit über Lehrlingsmangel nicht zu klagen gewesen. Im Gegenteil! Es sind Städte, vor allem im gelobten Sachsen, zu finden, in denen im Bäckerberuf die Zahl der Lehrlinge ganz gewaltig in die Höhe geschossen ist und in denen fast die doppelte Zahl an Lehrlingen beschäftigt wird als in Friedenszeiten.

Jeder Bäckermeister hält sich hier Lehrlinge! Arbeit für solche ist ja immer vorhanden. Die Dienstmädchen wollen jetzt in der Kriegszeit auch etwas mehr verdienen als früher, und da Kaputt's ja eben bei den Bäckermeistern in Sachsen, sächsischer Bäckermeister und ausländiger Lohn - lächerlich! Das sind zwei schwer miteinander zu vereinbarende Begriffe.

Wenn andere Zeiten kommen und die Lehrlingszahl sich auch im Bäckerberufe verringert, weil die jungen Leute nicht bis in die Stuben arbeiten und ihre Gesundheit nicht ruinieren lassen wollen, dann werden jedenfalls auch für den Bäckerberuf Schulstipendien mobil gemacht, um dem Berufe Lehrlinge zuzuführen.

Verbandsnachrichten.

Ordnung.

Vom 30. September bis 5. Oktober gingen bei der Hauptversammlung des Verbandes folgende Beiträge ein:

- Für Juli bis September: Halberstadt M. 56.
Für September: Hamburg M. 2690,05, Elmberg 27,05, Coburg 18,20, Landberg a. d. B. 2, Bremen 429,15, Lübeck 169,40, Jümmenau 36,50, Radolfshaus 28,75, Magdeburg 667,35, Dessau 24,20, Gießen a. d. R. 391,75, Stendal 19,80, Ratzeburg 12,90, Bernburg 35,50.

Für Abonnementis und Annoncen: Halberstadt M. 4,50, E. G. Berlin 17,10, Magdeburg 3,90.

Für „Geschichte der Bäcker- und Konditoren-Bewegung“: Magdeburg M. 3, Dessau 3.

Der Hauptkassierer. O. Freitag.

Kriegsverluste des Verbandes.

Bezirk Berlin. Paul Brade (Fürstenwalde), Bäcker, 34 Jahre alt, gefallen.

Bezirk Erfurt. Hugo Schönemann (Suhl), am 10. September gefallen.

Bezirk Hamburg-Altona meldet als gefallen: Otto Maas, Bäcker, und Joha. Langmack.

Ehre ihren Angehörigen!

Lehrlingsbewegungen und Streiks.

Lehrlingsbewegung der Stettiner Bäcker. Am 28. September fand im Lokal des Herrn Kuntz eine öffentliche Versammlung statt, die sehr gut besucht war. Ueber die Löhne der Bäcker bei der heutigen Verteuerung sprach Schickold.

gezwungen, die Löhne höherzusetzen. Es sollte ein Lohnstarif aufgestellt werden, damit die Gesellen zu einheitlichen Löhnen kämen. Der Tarif müsse der Innung und auch den Brotfabriken eingereicht werden.

Der Vorsitzende beantragte, dass der Antrag, einen Lohnstarif zu beschreiben, was einstimmig angenommen wurde. Als Bezieher des Mejerat zur Debatte stellte, bemerkte der Kollege Nidel, Vorsitzender der „Freien Vereinigung der Bäcker-Gesellen“, wir wollten Löhne festsetzen, die sie schon längst bekämen.

Korrespondenzen. Bäder.

Magdeburg. In einer am 2. Oktober im „Diamant-Frau“ abgehaltenen Versammlung der Bäcker wurde Stellung zu dem Gesetzesentwurf über das Nachtbrotverbot und zur Regelung der Lohnfrage genommen. Nach einem ausführlichen Mejerat des Kollegen Wille stimmten die Anwesenden dem zu, dass an der Vorlage der Regierung durch den Reichstag noch Forderungen zu treffen sind, die wenigstens auch ein Verbot der Sonntagsarbeit herbeiführen.

Die Wünsche und Forderungen der Gesellen werden von der Organisationsleitung bei der Innung eingereicht werden. Zu verlangen ist aber, dass auch die Magdeburger Kollegen, auch wenn diese augenblicklich nicht alle im Berufe tätig sind, den sehr wichtigen Fragen mehr Interesse entgegenbringen und die Versammlungen, die dergestalt wichtige Beschlüsse fassen, besser besuchen.

Fabrikbranche.

Bielefeld. Eine Versammlung für den Betrieb Letter war von 200 bis 250 Personen besucht. Ueber die Frage: „Was haben die Gewerkschaften bisher getan, um die Lebenshaltung der Arbeiterklasse zu verbessern?“ sprach Anselme Specht.

Spätestens am 12. Oktober ist der 42. Wochenbeitrag für 1918 (13. bis 19. Oktober) fällig.

Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen. Sonntag, 20. Oktober: Halle a. d. S.: 3 Uhr im Gewerkschaftshaus, Harz 42/44.

Anzeigen.

Beim Fortgang unseres Bezirksleiters Hans Gumpendobler von Regensburg nach Nürnberg entbietet ihm die Zahlstelle Regensburg, in der er 3 Jahre als Angestellter der Organisation gewirkt und schöne Erfolge erzielt, den herzlichsten Abschiedsgruß.

Unserm werten Kollegen und Schriftführer Julius Brak nebst seiner lieben Frau die herzlichsten Glückwünsche zur silbernen Hochzeit.

Nachruf. Wir erhielten die traurige Nachricht, dass unser Kollege Hugo Schönemann am 10. September durch Fliegerangriff auf ein Feldlazarett gefallen ist.

la. Holz-Streumehl. 2 Zentner M. 17 mit Jutesack, bei 10 Zentnern a Zentner M. 16 inklusive Sack, bei 100 Zentnern a Zentner M. 14 inklusive Sack, ab Station Leipzig empfohlen.

Krankenkasse der Bäcker-(Zwangs-)Innung Altona. Ausschreibung am Mittwoch, 16. Oktober 1918, nachmittags 6 Uhr, im Innungshaus, Soheschulstr. 14.

Extrakte, Essenzen, Farben. Mandelextrakt a Kilo M. 65. Apfelsinenhalenerextrakt 20. Himbeerextrakt 25. Rumextrakt 40. Vanilleextrakt 45. Butteraroma 40.

Fachlehrbücher 1. Ranges mit vielen Abbildungen. Der praktische Konditor M. 26,65. Der illustrierte Konditor M. 9,25. Großes Back- und Süßspeisenbuch M. 15.

„Ruchenrutsch“ bestbewährtes Mittel zum Streichen der Bleche und Formen. Probeflos M. 7,50, von 5 kg an a M. 7. Sehr zu empfehlen!